

Wochenspruch:

Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. – Rö 12,21

1. Alltagsfrust

Ja, diese lange Coronakrise hatte auch sie gezeichnet. Aber heute war es soweit. Endlich. Sie wollte nur ein Buch kaufen. Endlich mal wieder raus, scheinbar normale Dinge tun. Ein Buch kaufen. Im Geschäft sah sie den jungen Kerl und konnte schon an seinem Blick erkennen, dass er gleich etwas zu ihr sagen würde. Sie wusste auch genau, *was* er sagen würde. Und sie hatte recht.

„Entschuldigung, Sie müssen die Maske über die Nase ziehen.“

Sie holte tief Luft und giftete ihn an: „Lassen Sie mich ja in Frieden! Sie wissen doch selbst nichts! Schauen Sie mal lieber in den Spiegel!“

Er schreckte zurück und war sichtlich verletzt.

Was war da passiert?

2. Das Böse?

Liebe Gemeinde, vielleicht kennen Sie auch eine solche Situation.

Mit wem können Sie sich eher identifizieren?

Mit dem Hinweisgeber oder mit der genervten Frau?

Es ist gar nicht so leicht nach einer solchen Situation ein fröhliches Herz zu bewahren und unbeeinflusst weiterzumachen.

Schlechte Laune kann sich verbreiten wie konzentrische Kreise.

Vielleicht bekommt als nächstes die KassiererIn schlechte Laune ab, dann gibt die KassiererIn den Rüffel an die Kollegin weiter und so zieht eine kleine Kränkung weite Kreise.

Und das ist nur die ganz kleine Schwierigkeit im Leben.

Der Wochenspruch sagt uns:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Dieser Wochenspruch schöpft aus dem Vollen, wenn er sagt, dass „das Böse“ mit Gutem zu überwinden sei.

Aber was ist das Böse?

Dazu drei Überlegungen:

1. Es ist notwendig zwischen Absicht, Tat und Wirkung zu unterscheiden. Ich glaube, die wenigsten Taten an sich sind böse. Wichtig ist daher, denke ich, auch die Absicht. Was hatte der andere überhaupt vor? Hat er erreicht, was er wollte, oder eher das Gegenteil?
2. Wenn ich überlege, was aber „böse“ sein könnte, denke ich daran den eigenen Nutzen auf Kosten anderer zu maximieren. Denn indem das eigene Interesse über das Wohlergehen anderer Menschen gestellt wird, werden Menschen ein Mittel zum Zweck, sind nicht länger Selbstzweck mit Selbstwert. Sie sind nur ein Werkzeug, um einen eigenen Zweck zu erreichen. Das kann nicht gutgehen.
3. Naturgemäß sind aber immer nur andere Menschen „böse“. Niemand würde das von sich behaupten. Deshalb ist vielleicht „schädlich“ der bessere Begriff. Das Böse wird nämlich niemand je entdecken, solange er es nur bei anderen Menschen sucht.

Wenn ich also bei mir anfangen muss, muss ich mich darauf gefasst machen, dass es heikel und vielleicht auch manchmal unschön wird.

Und das eigene Unangenehme lässt sich besonders gut da finden, wo ich mich am meisten über andere aufrege. Da steckt auch der größte Teil von mir selbst drin.

Das funktioniert für jeden Menschen. Vielleicht gibt es einen Typen Mensch, der Sie in Sekunden zur Weißglut treiben kann. Sie reagieren dann auf die abgespaltenen Teile Ihrer selbst. Das sind Teile, die im Unterbewusstsein präsent sind, aber früh aus dem Bewusstsein verdrängt wurden. Diese abgespaltenen Teile wurden verdrängt, weil diese bestimmten Eigenschaften in Ihrem Umfeld als negativ eingestuft worden sind. Sie hatten keinen Raum, durften sich nicht entwickelnⁱ.

Deshalb stimmt es auch rein psychologisch, dass man die Splitter im Auge des anderen supergut erkennen kann, während der Balken im eigenen Auge nicht auffällt und schon gar nicht stört.

Wer aber bereit ist, eine Reise ins eigene Ich zu machen, kann da auch viel Gutes finden:

3. Das Gute?

Kommen wir nochmal auf die Begegnung zurück:

Sie wollte nur ein Buch kaufen. Endlich mal wieder raus, scheinbar normale Dinge tun. Ein Buch kaufen. Im Geschäft sah sie den jungen Kerl und konnte schon an seinem Blick erkennen, dass er gleich etwas zu ihr sagen würde. Sie wusste auch genau, was er sagen würde. Und sie hatte recht.

„Entschuldigung, Sie müssen die Maske über die Nase ziehen.“

Sie giftete ihn an: „Lassen Sie mich ja in Frieden! Sie wissen doch selbst nichts! Schauen Sie mal lieber in den Spiegel!“

Er schreckte zurück und war sichtlich verletzt.

Zu Hause schaute er in den Spiegel.

Er sah sich, einen 20jährigen jungen Mann, der gerade mit seiner Ausbildung zum Altenpfleger fertig geworden war, und jeden Tag versuchte alles richtig zu machen. Er sah die ältere Dame und hatte sich sofort um sie gesorgt. Er wusste, welch ein kostbares Gut die Gesundheit war, er kannte das Leid der Älteren und er wollte sie vor einer Ansteckung mit Covid bewahren. Was die Gesundheitspflege Älterer bedeutete, sah er als junger Altenpfleger ja jeden Tag bei der Arbeit.

Seine Absicht war also wirklich „gut“. Weil der junge Mann täglich mit der Gesundheit älterer Menschen konfrontiert ist, hat er auch jenseits seines Berufes Verantwortung übernommen und auf etwas hingewiesen, das dem Schutz der anderen diene.

Er hat alles richtig gemacht. Und trotzdem eine schroffe Abfuhr kassiert.

Ist die Frau also böse?

Nein, mitnichten. Schauen wir uns die Frau näher an:

„Wenn dieser Junge wüsste!“

Ja, wenn er nur wüsste. Die Frau hatte sich über ein Jahr nicht rausgetraut. Sie war nicht mehr ausgegangen, hatte nichts mehr

unternommen, war nicht einmal mehr einkaufen gegangen. Ihr Leben war mit der Covidkrise stehengeblieben.

Nun, nach 15 Monaten, traute sie sich wieder raus. Sie hatte es zu Hause nicht mehr ausgehalten. War kurz vorm Durchdrehen gewesen.

Immerhin hatte sie auch ihren 80. Geburtstag alleine verbracht. Aus Angst. Und die Angst hatte auch immer mehr dazu beigetragen, dass sie mehr und mehr Leute vergrault hatte. Nein, bitte keinen Besuch, bleib mir weg, Du steckst mich vielleicht an.

Menschen wurden ihr zur Gefahr. In ihrem Alleinsein war ihr die Verbindung zu anderen Menschen verloren gegangen.

Nun war sie 80 Jahre alt. Früher, als sie jung war, galt es noch Respekt vor älteren Leuten zu haben. Einen Knicks machen. Nicht widersprechen. Still sein und lächeln.

Sie ärgerte sich noch heute über die Strenge mancher ihrer Lehrer von damals. So eine Chuzpe wie der junge Mann sie hatte. Ob sie sich die auch für sich gewünscht hätte? ---

Wieder zurück in der Gegenwart resümierte sie und merkte, dass sich in ihrem Jahr der Isolation die Welt komplett verändert hatte.

Mit ihrer Raucherlunge und Bronchienerkrankung konnte sie keine Maske tragen. Da bekam sie sofort Atemnot und stand in der Gefahr ohnmächtig zu werden.

Sie hatte sich so lange darauf vorbereitet. Hatte hin und her überlegt, wie sie mal wieder rausgehen könnte. Und ihre Lösung war, die Maske nicht über die Nase zu ziehen.

Und wenn sie das tat, war sie auf die Nachsicht anderer angewiesen. Das war sie nicht gerne. Und sie wusste, dass es immer Leute geben könnte, die sie verpfeifen oder blöd anmachen. Auch das war sie im Kopf durchgegangen.

Und dann kam dieser junge Bursche. Ausgerechnet der. Noch grün hinter den Ohren und respektlos genug um sie, die 80-jährige zu maßregeln.

4. Überwinde das Böse mit Gutem

Die Frau hatte viel Zeit um sich in ihre Ängste hineinzusteigern. Sie ist eher zu bedauern, weil sie selten jemanden hat, mit dem sie mal reden kann. Sie ist gewiss nicht böse. Sie hat versucht sich selbst zu verteidigen und hat damit den jungen Mann sehr verletzt.

Aber Heilung können beide erfahren, wenn sie diesen Dialog nicht persönlich nehmen.

Reagiert ein Fremder völlig unangemessen, wird das nichts mit mir zu tun haben.

Reagiere ich völlig unangemessen auf einen Fremden, hat das nichts mit dem Fremden, sondern alles mit mir zu tun.

Warum fühle ich mich angegriffen?

Warum reagiere ich so auf die Person?

Selbstkritisch zu bleiben ist, denke ich, besonders in diesen Zeiten eins der höchsten Güter überhaupt.

„Sündenböcke“ gibt es viele und Frust ebenso.

Menschen radikalieren sich vermehrt und teilen die Welt in „gut“ und „böse“ ein.

Das wird besonders deutlich mit den sogenannten Coronaleugnern, mit manchen Querdenkern.

Wir haben es alle in den Nachrichten gehört:

Ein Mann, der dieser Szene zugerechnet wird, hat einen jungen Tankwart erschossen, nachdem der ihn aufgefordert hatte, seine Maske zu tragen.

In der Weltsicht radikalierter Menschen wird die Welt in Gut und Böse eingeteilt.

Alles wird einfacher, greifbarer. Vieles bekommt einen Sinn und Zusammenhang, unabhängig davon, ob das nun so zutrifft oder nicht. Aber es wird alles verstehbar und ich werde wichtig. Die offenen Fragen bekommen eine Antwort, die Ohnmacht ist vorbei. Radikale sind aktiv, tun etwas. Sie haben wieder das Gefühl, Kontrolle über etwas zu haben, das ihnen entglitten war. Das ist befriedigend und somit verständlich. Und das macht die Bewegung gefährlich, die meint, genau zu wissen, was gut ist, und was böse ist.

So funktioniert das nicht.

Denn bei radikalisierten Ansichten geht völlig verloren, dass Gerechtigkeit zwar von meinem Beitrag lebt, sich aber meiner Definition entzieht.

Gerechtigkeit lebt von der Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven.

Wer radikal ist, hat einen verengten Blick auf die Welt, sieht in erster Linie die eigene Position als berechtigt an.

Aber es gibt die **Komplexität**.

Die lässt sich zwar leugnen, verschwindet dadurch aber nicht. Die Welt ist *nicht* einfach zu erklären. Sobald man näher hinsieht, relativiert sich so vieles so schnell.

Die ältere Dame, die so unfreundlich wirkte, ist eine einsame Seele, die einfach durch Angst geleitet, abweisend reagierte.

Der junge Mann, der die Courage hatte, die Frau anzusprechen, wollte sie nicht maßregeln, sondern beschützen.

Gutes sieht, wer nachfragt, wer hinter die Fassade schaut, wer sich für Hintergründe interessiert.

Um das Böse mit Gutem zu überwinden, braucht es, denke ich dreierlei:

1. Es braucht **Jesus als Kompass für ein intaktes Wertesystem**, das menschenfreundliche Entscheidungen fördert. Ich schaue auf Jesus und sehe, dass er niemanden verurteilt hat. Jesus hat zugehört und Nächstenliebe gelehrt. Er hat darauf hingewiesen, dass kein Mensch ohne Sünde ist und man sich deshalb auch nicht über andere erheben sollte.

Auch meine Zeit im Maßregelvollzug hat mich demütig gemacht vor meinem eigenen Bösen. Wer Psychosen hat und in einem Zustand der Unzurechnungsfähigkeit Schlimmes tut, hat sein Leben im Nu um 180 Grad verändert. Dankbar und zugleich demütig kann sein, wer vor so etwas verschont bleibt. Nicht sollte man sich über andere erheben. Da weise ich nochmal auf Jesus hin: Liebe Gott von ganzem Herzen und Deinen Nächsten wie Dich selbst.

Man muss an das Gute glauben, um es verteidigen zu können. Wer meint, dass diese Welt nur schrecklich sei und alles in ihr böse, wird nichts finden, worüber er sich freuen kann, was es zu bewahren gilt.

2. **Lerne Du selbst zu sein**. Steh dazu und versteck Dich nicht im Kollektiv der Masse, das Verantwortung nimmt und Ziele ansteuert, die vielleicht gar nicht Deine sind. In der Masse geht das Individuum unter. Aber es braucht **Verantwortung und Courage**, um in diesen Zeiten zu bestehen.

3. **Den anderen** nicht aus dem Blick verlieren. Die eigenen Interessen sind schnell klar. Aber was will der andere überhaupt? Könnte der berechnete Interessen haben?

Vielleicht hätte es auch der Frau geholfen zu überlegen: Warum sagt der mir das eigentlich? Was gibt es da für Möglichkeiten? Natürlich hätte sie ihm die Frage auch direkt stellen können. Aber vielleicht wäre sie auch selbst auf diese versöhnliche Idee gekommen, dass er sie nur schützen wollte.

Wer mehrere Seiten im Blick behält, schützt sich selbst vor Radikalisierung. Denn wer „radikal Gutes“ zu verteidigen meint, peilt das „radikal Böse“ an, weil er – so eng fokussiert - zu viel Wichtiges aus den Augen verliert.

Ich bin nicht das Ideal, das ich anstrebe.

Ich kann versagen, versuche es dann neu. Ich darf versagen, ich bin nicht Gott. Diese Unterscheidung ist zentral.

Und zugleich: Was ich tue ist relevant. Denn Gerechtigkeit lebt von meinem Beitrag. Was ich tue, hat Relevanz. Deshalb lohnt es sich Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen.

Amen.

ⁱ Wer Näheres zur hier angesprochenen Psychologie des Carl-Gustav Jung und den Schattenanteilen des Menschen erfahren möchte, dem sei der Klassiker empfohlen: Jolande Jacobi, Die Psychologie von C. G. Jung, Düsseldorf 2012.